

Axel Bungert

Jesus' Papa hat's nicht leicht

Weihnachtsstück

Bestimmungen über das Aufführungsrecht

Dieses Stück ist vollumfänglich urheberrechtlich geschützt. Alle Rechte, auch die der Übersetzung, Verfilmung, Rundfunk- und Fernsehübertragung sowie die teilweise oder vollständige Verwendung in elektronischen Medien sind vorbehalten.

Unerlaubtes Aufführen, Abschreiben, Vervielfältigen oder Weitergeben des Textes, auch auszugsweise, muss als Verstoß gegen geltendes Urheberrecht verfolgt werden. Den Bühnen gegenüber als Handschrift gedruckt.

Sämtliche Rechte liegen beim Deutschen Theaterverlag Weinheim, <http://www.dtver.de>. Bitte kontaktieren Sie uns.

Kurzinfo:

Am Anfang der ersten Szene sehen wir Joseph auf dem Boden hockend einen Hirtenstab polieren. Ein unbekannter alter Mann spricht ihn an und enpuppt sich als einer der Hirten, denen der Engel einst die Geburt Jesu verkündigte. Seitdem sind viele Jahre vergangen. Jesus ist inzwischen berühmt und jeder kennt seine Geschichte - aber wen interessiert schon die Josefsgeschichte? Der alte Hirte lässt nicht locker, und so beginnt Josef zu erzählen: von Maria, von sich und von seinem "Wunderkind", das seine Fähigkeiten und Überzeugungen nicht in den Dienst des Vaters stellen wollte. Ein schräges Weihnachtsstück über die gar nicht so heilige Familie, über ein rebellisches Wunderkind und durchaus auch ein Stück über christliche Werte.

Spieltyp: Weihnachtsstück
Bühnenbild: Einfache Bühne genügt
Darsteller: 5m 1w, 5 beliebig
Spieldauer: Ca. 35 Minuten
Aufführungsrecht: Bezug von 10 Textbüchern

Anmerkung des Autors:

Für dieses Stück nahm ich mir einige Freiheiten mit der Weihnachtsgeschichte. Doch es liegt mir fern, diese als falsch zu entlarven oder abzuwerten. Ich hoffe, dass das Stück zum Nachdenken über christliche Werte anregt.

Personen:

Josef von Nazareth, männlich
Maria, weiblich
Jesus, männlich
Hirte, männlich
Rezeptionist, neutral
Marathonläufer, neutral
Kaspar, neutral
Melchior, neutral
Balthasar, neutral

Inhalt

Als Josef von Nazareth mit seiner hochschwangeren Frau in einem dreckigen Stall übernachten muss, schwört er, alles zu tun, damit seine Familie in Wohlstand leben kann. Jahre später entdeckt er ungeahnte Talente in seinem Sohn, für den die Heilung von Blinden eine der leichteren Übungen darstellt. Da sieht Josef seine Chance gekommen: Er baut sein Zimmermann-Unternehmen mit Jesus wundersamer Hilfe zu einem Großkonzern aus. Als er ein skrupelloser Geschäftsmann geworden ist, wenden sich Jesus und Maria von ihm ab. Und Josef muss erkennen, dass Wohlstand allein nicht glücklich macht ...

SZENE 1

(Josef sitzt in gebückter Haltung auf dem Boden und poliert einen Hirtenstab mit einem Stück Schleifpapier. Er trägt die Arbeitskleidung eines Zimmermanns. Der Hirte, ein buckliger Mann in einem Hirtengewand, steht daneben und beäugt Josef fragend)

JOSEF:

Nur noch ein paar Minuten, dann ist Ihr Hirtenstab wie neu. Er wird so was von glänzen - Ihre Schafe werden blinzeln!

HIRTE:

Ja, ich habe ihn bestimmt seit zehn Jahren nicht mehr schleifen lassen. Sagen Sie mal ... kennen wir uns nicht irgendwoher?

JOSEF:

Sie kommen mir auch irgendwie bekannt vor ...

HIRTE:

Ja! Jetzt weiß ich's wieder! In Bethlehem! In dem Stall! Das waren doch Sie!

(Josef atmet tief durch und poliert weiter)

JOSEF:

Ach so, ja, das ist ja schon ewig her.

HIRTE:

Na, ihr Junge ist ja jetzt berühmt! Damals war er soooo klein und lag in der Krippe bei den Kühen - und jetzt ist er der absolute Star! Vor ein paar Monaten hab ich eine Predigt von ihm gesehen! Im Stadion von Nazareth. War ausverkauft! Mann, das war ne Show! Und 100 Musikanten haben gespielt! Und dann kam er auf die Bühne, und alle im Stadion so: "Yeeeeeeaaah!!! Jesus! Jesus! Jesus!" Das war voll abgefahren! Und dann er: "Selig sind die, die mehr geben als

nehmen". Und alle: "Yeeeeaaaahhhh!!!" Hammer! Hammer war das!

JOSEF:
(*nachdenklich*)

Ja, ja ...

HIRTE:

Und? Was haben Sie so gemacht? Wie ist es denn, der Vater von Jesus von Nazareth zu sein? Erzählen Sie doch mal!

JOSEF:

Ach, das ist doch egal. Jeder kennt die Jesusgeschichte. Wen interessiert da die Josef-Geschichte?

(*Der Hirte setzt sich zu Josef*)

HIRTE:

Mich! Mensch! Erzählen Sie doch mal!

JOSEF:

Ach, nein.

HIRTE:

Bitte! Es interessiert mich wirklich!

(*Josef legt Stab und Schleifpapier weg und steht auf. Er geht langsam und gebückt hin und her*)

JOSEF:

Ach, wo soll ich denn da anfangen ...

HIRTE:

Am besten bei seiner Geburt, oder?

JOSEF:

Na gut ... meine erste Frau war gestorben. Dann hab ich Maria kennengelernt. Es war Liebe auf den ersten Blick. Wir haben geheiratet. Und gerade als sie schwanger war, musste jeder zu dieser Volkszählung in sein Heimatdorf - was für ein Aufwand! Das war am 24. Dezember im Jahre Null. Da sind wir in Bethlehem angekommen ...

(*Josef und der Hirte gehen ab*)

SZENE 2

(*Der Rezeptionist, ein gut frisierter Mann in feinen Kleidern, steht an einem Tisch und schaut einige Papiere durch, als Josef und Maria die Bühne betreten. Josef, nun ein junger, nicht gebückt gehender Mann in der Arbeitskleidung eines Zimmermanns, sieht müde aus. Er wischt sich den Schweiß von der Stirn. Die hochschwangere Maria, in einfacher Kleidung, atmet schwer. Der Rezeptionist schaut die beiden hochnäsiger prüfend an*)

REZEPTIONIST:

Willkommen im Bethlehem Park Grand Hotel. Haben Sie eine Reservierung?

JOSEF:

Guten Tag. Von Nazareth, mein Name.

REZEPTIONIST:

(*schaut in die Papiere*)

... Ich kann Ihren Namen hier nirgendwo entdecken, Herr von Nazareth. Wann haben Sie denn reserviert?

JOSEF:

Vor ein paar Tagen. Das ist meine Frau, Maria. Wir kommen aus Nazareth und haben die Honeymoon-Suite reserviert.

REZEPTIONIST:

Ah ja. Es tut mir Leid. Sie haben es unterlassen, die Reservierung zu bestätigen. Daher haben wir die Honeymoon-Suite nun an den Manager der Bethlehem Investment Bank gegeben.

JOSEF:

Wie bitte?

REZEPTIONIST:

Ich kann Ihnen leider kein Zimmer anbieten, da Sie nicht bestätigt haben.

JOSEF:

Wie hätten wir denn bestätigen sollen, wir sind seit Tagen unterwegs! Und meine Frau ist schwanger!

REZEPTIONIST:

Dafür kann ich doch nichts.

JOSEF:

Ja, glauben Sie etwa, ich?!?

(*Maria schaut Josef erschrocken an*)

REZEPTIONIST:

(*irritiert*)

... Es ist Ihre Frau, nicht wahr?

JOSEF:

Ach so, ja, natürlich ist meine Frau von mir schwanger.

(*Maria schaut erleichtert und wedelt sich Luft zu*)

JOSEF:

(*zu Maria*)

Oder, etwa nicht?

MARIA:

(*wieder erschrocken*)

Ehm ... was?

JOSEF:

(*grinst*)

Ist doch nur ein Scherz, Schatz!

MARIA:

(*aufgeregt*)

Oh. Eh ... ha ... ha ... ja, witzig!

JOSEF:

(*zum Rezeptionisten*)

Was ich meine, ist: Glauben Sie, ich kann etwas dafür, dass ich die Suite nicht bestätigen konnte?!

REZEPTIONIST:

Es tut mir Leid, mein Herr, so sind die Regeln.

JOSEF:

Wie hätte ich denn bestätigen sollen? Hätte ich vielleicht ein Ding erfinden sollen, mit dem man über Kilometer weit sprechen kann? So was wie einen "Fernsprecher", oder was?

REZEPTIONIST:

Seien Sie nicht albern.

JOSEF:

(*aufgebracht*)

Albern? Sie sind albern! Was hätten Sie denn gemacht, um die Suite zu bestätigen?!?

REZEPTIONIST:

In jeder kleinen Siedlung kann man einen Marathonläufer mieten und als Boten vorausschicken.

JOSEF:

Erzählen Sie keinen Mist! Wer macht denn so was?!?

(Ein Marathonläufer im Laufdress kommt hereingejoggt. Er ist schweißnass und drängelt sich vor Josef. Keuchend wendet er sich an den Rezeptionisten)

MARATHONLÄUFER:

Botschaft für ... den Bankmanager ... in der Honeymoon ... Suite.

(Kraftlos hält der Marathonläufer dem Rezeptionisten eine Papierrolle hin. Josef und Maria schauen perplex zu)

REZEPTIONIST:

Danke, ich leite es weiter.

(Der Rezeptionist nimmt das Papier an. Marathonläufer nickt und joggt keuchend heraus. Der Rezeptionist grinst Josef überlegen an)

JOSEF:

(zähneknirschend)

Dann eben eine andere Suite. Was haben Sie noch? Königsuite? Kaisersuite? Diktatorensuite?

REZEPTIONIST:

Wir sind wegen der Volkszählung voll belegt, mein Herr. Guten Tag.

JOSEF:

Oh, nein, nein, nein, nein! Kommen Sie mir nicht mit "Guten Tag!" Ich bin hundertfünfzig Kilometer hierher gelaufen! Mit einer hochschwangeren Frau im Schlepp! Nur, weil dieser blöde Kaiser Augustus will, dass alle in ihre Heimatorte zurückkehren! Das ist doch bescheuert! Außerdem ist es Dezember und saukalt! Und nun sagen Sie mir, dass Sie mir kein Zimmer geben können?! Nein, so nicht!!!

REZEPTIONIST:

Ich kann Ihnen leider nicht weiterhelfen! Nehmen Sie doch ein anderes Hotel.

JOSEF:

Ja, klar, als ob irgendein anderes Hotel hier noch irgendwas frei hätte! Vor den Hotels stehen die Leute doch schon Schlange!

REZEPTIONIST:

Ich kann nichts weiter für Sie tun.

JOSEF:

Sie wollen doch nur, dass ich einen Geldschein rüberschiebe, oder? So ist es doch!

MARIA:

Komm Josef, lass doch. Gehen wir.

JOSEF:

(in Rage)

Nein, Maria! Dieser ... Herr ... hier gibt lieber einem Bankmanager die Suite als denjenigen, die sie reserviert haben. Klar, mit uns kann man es ja machen! Wir sind ja nur arme Zimmermannsleute! Das Geld für die Suite habe ich mir vom Mund abgespart! Aber für die sind wir ja nur das Arbeitervolk, dem man die Steuern erhöhen kann wie man

will! Und was machen diese geldgierigen Managertypen? Nix tun, aber viel abkassieren!!

REZEPTIONIST:

(zornig)

Tragen Sie das doch dem König vor! Oder gleich dem Kaiser, dann ändert sich vielleicht was! Ich kann ja nichts dafür, dass Sie nur ein Zimmermann sind!

JOSEF:

Und was sind Sie?!? Sie sind ein Rezeptionist - sie geben den ganzen Tag Schlüssel aus! Und sonst? Sonst machen Sie nichts! Ich kann wenigstens ein Dach zimmern! Und Sie?!? Was können Sie eigentlich?!?

(Der Rezeptionist wird traurig)

REZEPTIONIST:

Ich habe mal das Dach meines Elternhauses repariert. Aber ich habe alles falsch gemacht! Das Dach ist beim ersten Sturm eingestürzt ... und meine Eltern ... ach, meine armen Eltern!

MARIA:

(mitfühlend)

Oh, Sie Armer!

REZEPTIONIST:

(den Tränen nahe)

Ich wollte auch Zimmermann werden ... wie mein Vater ... aber ich habe es nicht geschafft.

MARIA:

(mitfühlend)

Das tut uns sehr Leid, wirklich!

JOSEF:

(verlegen)

Ja ... also, von einem Arbeitersohn zum anderen ... bitte, geben Sie uns irgendein Zimmer. Von mir aus eine Abstellkammer, irgendwas!

(Der Rezeptionist wischt sich die Augen und schnäuzt seine Nase in ein Tuch. Als er Josef wieder ansieht, ist seine Traurigkeit plötzlich komplett verschwunden)

REZEPTIONIST:

Wie gesagt. Es ist nichts mehr frei.

JOSEF:

(zornig)

Sie mieser ... Rezeptionist, Sie! Das mit dem Dach und Ihren Eltern ist doch gelogen!

REZEPTIONIST:

Stimmt. Aber Sie hätten es mir geglaubt, wenn ich jetzt weiter gejamert hätte.

JOSEF:

Ich werde mich über Sie beschweren, verlassen Sie sich darauf!

REZEPTIONIST:

Dann müssen Sie bitte dieses Formular ausfüllen.

(Der Rezeptionist gibt Josef ein Blatt Papier. Josef reißt es ihm aus der Hand, zerknüllt es und wirft es weg)

MARIA:

Komm Josef, lass uns gehen.

JOSEF:
Ja, ich kann diesen ... Herrn ... nicht mehr sehen!
Schlüsselschubser!

REZEPTIONIST:
Ordinäre Aussprache, aber einen adligen Namen tragen!

JOSEF:
Aufgeblasener Affe!

REZEPTIONIST:
Zimmermann ohne Zimmer!

JOSEF:
Kapitalistensack!

REZEPTIONIST:
Das reicht. Raus mit Ihnen! Und draußen können Sie sich ja schnell ein Dach zimmern, nicht wahr? Das können Sie doch so gut. Ich kann ja nur Schlüssel ausgeben.

(Josef will etwas entgegen, doch Maria hält ihn davon ab, indem sie ihn am Arm wegzieht)

MARIA:
Auf Wiedersehen! Komm, Josef!
(Maria zieht Josef weg, der nur widerwillig geht. Der Rezeptionist setzt sich triumphierend hin)

REZEPTIONIST:
Schlüssel ausgeben und Schmiergeld kassieren. Banker und Unternehmer schmieren ziemlich gut. Ich schätze, für einmal Schlüssel ausgeben müssen Sie drei Dächer zimmern.

(Wütend will Josef auf den Rezeptionisten losgehen, doch Maria hält ihn zurück)

JOSEF:
Sie hundsgemeiner ... das wird Ihnen noch Leid tun!

REZEPTIONIST:
(grinsend)
Auf Wiedersehen.

MARIA:
Komm, der ist es doch nicht wert!

(Josef und Maria gehen ab)

SZENE 3

(Eine Krippe und eine Bank (oder zwei Stühle) stehen auf der Bühne. Josef und Maria treten auf. Sie schauen sich bestürzt um und rümpfen die Nase)

JOSEF:
Also ... die Honeymoon-Suite ist das nicht ...

MARIA:
Eher die Kuhfladen-Suite! Bähhhh ...

JOSEF:
Es tut mir Leid, Schatz. Pass auf, dass du nicht auf die Hühner trittst ... Mensch, unsere erste gemeinsame Reise ... quasi die Flitterwochen! Und dann das ...

MARIA:
Es ist ja nicht deine Schuld!

JOSEF:
(traurig)

Doch, ist es. Ich habe nicht viel Geld. Bin nur ein einfacher Handwerker. Ich würde dir gerne mehr bieten, auch für unseren Kleinen da drin.

MARIA:
Oder unsere Kleine!
(Maria setzt sich)

JOSEF:
Es wird ein Junge. Das weiß ich. Und eins schwör' ich dir.
(bestimmt)

Wenn ich die Chance habe, richtig viel Geld zu verdienen, dann werde ich sie nutzen! Für uns und für das Kind!

MARIA:
Weißt du denn nicht, warum ich dich geheiratet habe?
(Josef schaut Maria traurig an)

MARIA:
(liebevoll)
Setz dich.

(Josef setzt sich zu Maria)

MARIA:
Weil du ein Handwerker bist. Was will ich denn mit einem Banker? Oder einem Unternehmer? Die wollen doch nur Geld und Profit! Die wissen doch gar nicht, was harte Arbeit ist! Die arbeiten Tag und Nacht und haben keine Ahnung, was Liebe ist! Aber du weißt es. Und deshalb bin ich deine Frau.

(Josef lächelt. Er und Maria umarmen sich. In Josefs Armen schaut sich Maria um)

MARIA:
Na ja, ein Gutes hat das hier, der Stall.

(Josef löst die Umarmung)

JOSEF:
Was denn?

MARIA:
In diesem stinkenden Loch wird mein ... unser Kind sicher nicht zur Welt kommen woll... au!!
(Maria greift sich an den Bauch)

JOSEF:
Was ist?

MARIA:
Das Kind kommt!

JOSEF:
(überfordert)
Jetzt?

(Maria krümmt sich vor Schmerzen. Josef geht hektisch auf und ab und schaut verwirrt umher)

JOSEF:
(aufgeregt)

Okay, das wird schon. Ganz ruhig. Ich hab das schon einige Male mit meiner ersten Frau mitgemacht ... Mach dir mal keinen Stress!

MARIA:
(schreit)
Keinen Stress?! Das Baby macht gerade Stress, du Witzbold!!!

JOSEF:

Keine Panik! Keine Panik!

(In Panik geht Josef auf und ab)

Keine Panik! Keine Pahahanik! Panik! Nein, keine Panik!

MARIA:

Aua ... sag mal, was hast du eigentlich gemacht, als deine Söhne zur Welt kamen?

JOSEF:

Geholfen, natürlich ... So, in Gedanken.

MARIA:

In Gedanken?!?

JOSEF:

Ja.

MARIA:

Wie genau?!?

JOSEF:

Ich hab mit meinen Kumpels Wein getrunken und dabei an meine Frau gedacht! So war das!

MARIA:

(unter Schmerzen)

Ich pack das nicht!!!

JOSEF:

Die Futterkrippe!! Die nehmen wir fürs Baby! Das ist doch super!

MARIA:

(schreit)

Ja, total!!!

JOSEF:

Okay, okay! Aber mach nicht so ein Geschrei ... ich will nicht, dass jeder mitkriegt, dass heute Nacht hier Jesus von Nazareth geboren wird!

MARIA:

Oder Judith von Nazareth!

JOSEF:

Es wird ein Junge, basta!

MARIA:

Was auch immer ... es will raus ... ahhhhh!!!

(Josef geht in den Bühnenvordergrund - er ist wieder alt und gebrechlich)

JOSEF:

Und so wurde am 25. Dezember im Jahre Null der kleine Jesus von Nazareth geboren. Konnte ja keiner ahnen, dass er mal die Welt verändern würde. Zuerst hat er natürlich mein Leben verändert ...

SZENE 4

(Josef geht zurück in die Bühnenmitte und ist wieder jung. (Maria und Josef wiegen den kleinen Jesus (eine Puppe) in der Krippe. Beide sehen sehr froh und verliebt aus)

JOSEF:

Ich hab' dir gesagt, es wird ein Junge.

MARIA:

Ja, du hattest Recht. Ausnahmsweise.

(Verliebt schauen sie sich an. Und halten sich an den Händen. Es klopft. Josef geht an den Bühnenrand und schaut)

JOSEF:

Wer ist da?

(Josef hält sich die Hand vor seine Augen)

JOSEF:

Wieso ist es so verdammt hell da draußen, es ist doch mitten in der Nacht!

(Der (junge) Hirte tritt ein)

HIRTE:

Ich bin es, nur ein einfacher Hirte, guter Mann. Ich habe gehört, hier wurde heute ein Kind geboren?

JOSEF:

Sie sind jetzt schon der fünfte Hirte, der hier anklopft und das Kind sehen will. Das ist doch nicht normal!

HIRTE:

Na, es geht so ein Gerücht um.

JOSEF:

Was für ein Gerücht?

(Der Hirte geht zur Krippe und schaut sich das Kind an. Josef folgt ihm. Maria begrüßt den Hirten mit einem Kopfnicken)

HIRTE:

Ja, man erzählt sich, ein paar Engel wären aus dem Himmel gekommen, und die hätten behauptet, dieses Kind sei unser Retter. Ja, und man will doch seinen Retter wenigstens mal sehen, oder?

JOSEF:

Wie? Retter? Wovor soll er uns denn retten?

HIRTE:

Keine Ahnung. Vielleicht wird er Rettungssanitäter?

JOSEF:

Nein, nein, er wird Zimmermann, wie sein Vater!

HIRTE:

Oder Rettungsarzt.

JOSEF:

Nein, Zimmermann!

MARIA:

Oder Rettungsschwimmer am Roten Meer.

JOSEF:

(entrüstet)

Maria!!!

HIRTE:

Wie dem auch sei, Sie haben ein prächtiges Kerlchen!

JOSEF:

Sie sind bestimmt im falschen Stall gelandet. Das ist nur ein einfaches Kind von einem einfachen Zimmermann und seiner Frau.

HIRTE:

Aber die Engel haben es doch verkündet!

JOSEF:

Haben Sie denn direkt mit einem Engel gesprochen?

HIRTE:

Nein, ein Marathonläufer hat es mir gesagt. Er so: "Boah, da war ein Engel, mit Flügeln, und der hat voll geleuchtet und ist geflogen und so!" Der war schwer begeistert.

JOSEF:

Pah! Einen Marathonläufer kann man in jeder kleinen Siedlung als Boten mieten! Die machen für Geld alles!

HIRTE:

Und warum steht dann gerade heute Nacht, direkt über diesem Stall, ein heller Stern?

JOSEF:

(irritiert)

... Zufall?

HIRTE:

(lächelnd)

Glauben Sie einfach das, woran Sie glauben möchten!
Gehabt euch wohl!

(Der Hirte geht ab)

JOSEF:

Komisch ... "Retter" ... ich wäre schon froh, wenn man uns aus diesem Stall retten würde.

(Es klopft. JOSEF ärgerlich)

Also das reicht! Keine Hirten mehr!

(geht zornig an den Bühnenrand)

Wir wollen unsere Ruhe! Bitte lassen Sie uns und den Kleinen einfach in Frieden!

(Hip-Hop-Musik startet. Zu den Beats treten die heiligen drei Könige Kaspar, Melchior sowie Balthasar auf und tanzen cool durch den Stall. Josef schaut überrumpelt. Die Könige tanzen etwas, bevor sie beginnen, zur Musik zu rappen)

KASPAR:

Es ist das Jahr Null, wir sind in Bethlehem.

Die Reise durch die Wüste war angenehm.

Guten Tag, guter Mann, von euch ha'm wir gehört.

Ihr wollt bestimmt wissen, wer euch so spät stört!

MELCHIOR:

Wir sind die drei Könige, wir sind bekannt

Im Norden, Süden, Westen und im Morgenland,

Dieser Kasper heißt Kaspar, und mach auf dein Ohr,

mein Name klingt voll komisch, er ist Mel-chi-or,

und dieser coole Typ, das, mach ich dir klar,

der ist auch ein Kasper namens Bal-tha-sar!

BALTHASAR:

Hey Melchior, hör auf, hier Schrott zu erzählen,

wir wollen diese Leute nicht unnötig quälen,

Entschuldigt, Leute, wir bitten um Verzeihung,

wir sind nur hier wegen der coolen Prophezeiung!

(Musik stoppt)

JOSEF:

(atmet tief durch)

Also, Leute, das war ja ganz toll, aber wir haben eine lange Reise und eine Geburt hinter uns, und vielleicht könntet ihr ein andermal wiederkommen.

BALTHASAR:

Wir haben Geschenke!

JOSEF:

(plötzlich erfreut)

Das ist meine Frau Maria, und da, das ist der kleine Jesus von Nazareth.

(Josef führt die drei zur Krippe)

MARIA:

Hallo, guten Tag.

KASPAR:

Wow, ein konkret krass frisch geborenes Baby, Baby!

(Balthasar und Melchior schauen Kaspar strafend an)

KASPAR:

(defensiv)

Was geht?!?

(Balthasar haut Kaspar auf den Kopf)

BALTHASAR:

Mann! Das ist er!!!

KASPAR:

Oh. Ja, cool!

(Die drei Könige gehen auf die Knie und verneigen sich ein paar Mal ganz langsam vor Jesus)

JOSEF:

... Ehm ... Sie haben etwas von Geschenken gesagt?

(Musik beginnt. Die Könige stehen auf und beginnen zu tanzen und zu rappen. Kaspar holt eine Geschenkverpackung hervor)

KASPAR:

Nimm mein Geschenk, es riecht sehr fein,

Weihrauch ist es, zieh's dir rein!

Der frische Duft vertreibt das Unheil,

ich sag dir, das Geschenk ist voll geil!

(Melchior holt eine Geschenkverpackung hervor)

MELCHIOR:

Geht's dir mal schlecht und fühlst du dich krank,

geh einfach an den Medizinschrank,

nimm diese Myrrhe, mach daraus ne Creme,

dann gehst du wieder voll ab, du wirst schon sehen!

BALTHASAR:

Und bist du bei der Kasse knapp

hast keinen Cent mehr im Hosensack,

dann geh zur Bank und hol dir Sold,

dazu schenk ich dir diesen Colt!

(Balthasar holt einen Revolver hervor und präsentiert ihn stolz, die Musik endet. Kaspar und Melchior schauen Balthasar perplex an)

KASPAR:

Alter. Du solltest "Gold" mitbringen.

BALTHASAR:

Wie? Keinen Colt?